

REISE

In den Stromschnellen des Colorado-River

Floßexpedition durch den Grand Canyon

„Festhalten!“ brüllt der Steuer-
mann. Im nächsten Augenblick
schlägt Gischt über unseren Köp-
fen zusammen, das Floß wird auf
den Gipfel eines Wellenberges ge-
hoben und schießt — wie von un-
sichtbaren Kräften getrieben — so-
fort wieder in ein Tal. Kurzes Aufat-
men, dann folgen die nächsten
Wellen; sie schlagen von hinten,
von vorn, von rechts und links an
das Boot und über uns hinweg,
Quietschen, Kreischen, Gelächter —
ein Hexenkessel hat die Nußschale
gefaßt. Einige hundert Meter weiter,
stilles Wasser. Wir zählen die Köp-
fe. 18 Mann, okay, die Crew ist
komplett geblieben. Stromschnelle
93 ohne Verluste passiert. Dann
wieder Rauschen und Toben, der
nächste Wellenzirkus naht. „Ride
em Cowboy!“ brüllt ein Zahnarzt
aus Chicago . . . und los geht es.

Vor vier Tagen starteten wir bei
Lee's Ferry in der Nähe von Page
zur dreihundert Kilometer langen
Fahrt auf dem Colorado durch den
Marble- und Grand Canyon, gar-
niert mit 150 Stromschnellen und
mit Wellenhöhen von zwei bis fünf
Meter. Page am Lake Powell, liegt
an der Grenze von Arizona zum
Mormonenstaat Utah und ist am
günstigsten im Jet von Phoenix
(Arizona), von Las Vegas (Nevada)
oder von Los Angeles aus zu errei-
chen.

Treffpunkt für den Rivertrip ist das
Glen Canyon Motel, Start jeden
Montag um acht Uhr früh. Die Teil-
nehmer sind von „Normaltouristen“
leicht zu unterscheiden. Ihre Kenn-
zeichen: zerschlissene Jeans, Ten-
nisschuhe, Anoraks und — nicht zu
übersehen — in ihrem Gepäck:
ganze Batterien von Bier- und Son-
nenölfflaschen. Nach den Instruktio-
nen des Tourenführers: „Klammern
Sie sich in den Stromschnellen an
die Gurte! Benutzen Sie auf jeden
Fall die auf dem Floß mitgeführte

Toilette! — So ernst nimmt man
Umweltverschmutzung! —“, schau-
kelten wir zunächst eineinhalb
Stunden im Bus durch die Wüste
Arizonas.

Einschiffung bei Lee's Ferry. Das
Gepäck wird in gelbe Plastiksäcke
verstaubt, die Wertgegenstände, wie
Kameras, Uhren und Brieftaschen,
verschwinden in Blechkästen, die
während der Fahrt jederzeit er-
reichbar sind. Wir selbst zogen
knallrote Schwimmwesten über,
das wichtigste „Kleidungsstück“
der nächsten Tage. Die beiden
Gummiflöße, je zehn Meter lang,
fünf Meter breit, mit 40 PS Außen-
bordmotor und zur besseren Ma-
növrierbarkeit mit steil nach oben
gebogenem Bug versehen, sind un-
sinkbar. So sagen wenigstens die
Steuermänner, meist Collegestuden-
ten — an die 400 bewarben
sich im letzten Jahr, zehn wurden
akzeptiert. Von ihrem Geschick
hängt es ab, ob wir das Unterneh-
men mit halbwegs heilen Knochen
überstehen.

Reichlich skeptisch kletterten wir
an Bord. Den Auftakt bilden drei,
vier Stunden friedliches Wasser.
Dann ein kleiner Sandstreifen am
Ufer, wir warfen Anker zum
„Lunch-Stop“. Auf der Menükarte:
Thunfisch, Schinken-Sandwiches,
Fruchtsalat. Wie sich beim weite-
ren Verlauf unseres Colorado-Ri-
ver-Ritts herausstellte, gleicht das
Floß einem schwimmenden Grand-
hotel; zum Frühstück wird man mit
Ham and Eggs, Toast und Pfannku-
chen verwöhnt, abends serviert die
Besatzung Huhn, gekochten Schin-
ken und selbstverständlich Steaks,
Existenzgrundlage aller Amerika-
ner.

Nach der Mittagspause wurde die
Sache spannender: Zuerst rutsch-
ten wir, zum „Eingewöhnen“, durch
eine Reihe kleiner Stromschnellen,

Lugano: Erstes Wirtschafts- wissenschaftliches Seminar für Ärzte und Zahnärzte vom 23. Oktober bis 2. November 1974

Folgende Themenkreise werden
u. a. behandelt:

- ▶ Das Steuerrecht des Arztes und
des Zahnarztes unter Berücksichti-
gung des Dritten Steuerreformge-
setzes
- ▶ Aktuelle Steuerfragen
- ▶ Geld und Inflation
- ▶ Anlagemöglichkeiten in der
Schweiz
- ▶ Risikoabsicherung
- ▶ Erbrecht und die Vorsorge für
den Erbfall

Referenten: Prof. Dr. rer. pol. Lo-
thar F. Neumann, Steuerberater, Dr.
jur. Tito Tettamanti, Rechtsanwalt
und Notar in Lugano/Schweiz, Prof.
Dieter Voigt, Prof. Dr. jur. Gerhard
W. Wittkämper.

Die Schweizerische Bankgesell-
schaft hält für die Kongreßteilneh-
mer interessante Broschüren be-
reit.

Aus dem Rahmenprogramm: Be-
grüßung durch den Bürgermeister
von Lugano-Paradiso, Herrn Emilio
Foglia, mit Cocktail im Europa
Grand Hotel au Lac (Tagungsho-
tel); ein Abend in der Mailänder
Scala; Weinprobe in einem Tessi-
ner Weinkeller; festliches Diner
zum Abschluß.

hier abtrennen
einsenden an

ÄRZTE-REISE-ZENTRUM
HAPAG-LLOYD REISEBÜRO GmbH
5 Köln 1, Hohenzollernring 1-3
Telefon 02 21 / 2 00 21

Ich bitte um Zusendung von Unter-
lagen über das Wirtschaftswissen-
schaftliche Seminar in Lugano.

Arztstempel/Telefon

REISE

begleitet von ein paar Spritzern – in der glühendheißen Sonne Arizonas eine Wohltat. Sie verwandelten sich bald in eine Dauerdusche, nicht schlecht bei Temperaturen von rund 35 Grad!

Wie die Bergsteiger oder Fallschirmspringer hingen wir in den Seilen, wenn die Wellen kamen. Die Stromschnellen des Colorado sind auch, genau wie die Gipfelrouten, in Schwierigkeitsgrade eingeteilt – die Skala reicht von eins bis zehn. Es schien, als wehre sich der Fluß gegen seine Eroberer, so erbarmungslos rüttelte und schüttelte er seine Fracht. „Bitte Sicherheitsgurte anschnallen“, heißt es im Luftverkehr bei solchen Turbulenzen. Pudelnäß krochen wir jeden Abend bei Einbruch der Dämmerung an Land. Einmal war es höchste Zeit: eine der Felskanten hatte unserem Gummiuntersatz einen meterlangen Riß verpaßt. Die Reparatur dauerte bis in die Morgenstunden.

Für die vier Nächte, die man auf Luftmatratzer, unter freiem Himmel verbringt – in Zelten wäre es zu warm – wissen die Floßbosse ausgezeichnete Plätze, meist kleine Sandstrände an Buchten und Biegungen. Lagerfeuerromantik ist bei täglich neun bis zehn Stunden Floßfahrt überflüssig. Nach ein paar Drinks – der Whiskyvorrat der mitreisenden Ärztin aus Indiana schien unerschöpflich – sinkt man in traumlosen Schlaf.

Die Szenerie am Fluß ist dramatischer als die einer Wagneroper: Rechts und links ragen die Canyonwände bis 1500 Meter hoch; dolomitartige Felsmassen; ihre Farbskala reicht von Tiefschwarz bis Purpur; ausgehöhlt vom Colorado, emporgetrieben vom gewaltigen Innendruck der Erde, stellt der Grand Canyon ein erstaunliches Kunstwerk dar. Zehn Millionen Jahre Erdgeschichte spiegeln sich in seinen Wänden.

Der Fluß selbst, zwischen 30 und 100 Meter breit und fünf bis 15 Meter tief, schleppt täglich etwa

80 000 Tonnen Sand und Lehm talwärts. Ab und zu verengt sich der Canyon so sehr, daß gerade noch Platz bleibt, um mit dem Floß hindurchzuschlüpfen. An besonders reizvollen Stellen legte das Floß an. Wir stiegen zu Wasserfällen hinauf, die in Tümpel, groß wie Schwimmbecken, stürzen, bogen in Seitencanyons ein und kletterten am Havasuwasserfall entlang bis zu einem Indianerdorf aus dem 12. Jahrhundert. An die kleinen, zweimotorigen Scenic-Airlines-Maschinen, die jeden Nachmittag über das Dorf hinweg und in den Canyon hinabfliegen – 57 Dollar kostet der zweistündige Flug – haben sich die Indianer längst gewöhnt.

Nach ein paar Tagen gemeinsamen Dauerbades ist die Besatzung zu einem vergnügten Verein zusammengewachsen. Curly, unser Steuermann, meinte, dies sei immer so, seit die Kennedys den Trip in den fünfziger Jahren vorexerziert haben und im letzten Jahr seien – einschließlich eines Schäferhunds und einer im achten Monat schwangeren Dame – gut zehntausend den Fluß hinabgefahren.

Am fünften Tag nach der letzten und zugleich „nässesten“ Stromschnelle bei Lava Falls holte uns ein Hubschrauber aus dem dort 1 500 Meter tiefen Canyon heraus. Oben, in einer grenzenlosen Öde, stand eine Bretterbude, halb zerfallen und von Wind und Sand zerzaust – Aufschrift: „International Airport“. Nicht nur ein Versprechen, es kam wirklich ein Flugzeug, um uns nach Las Vegas zurückzubringen. Dort – wie üblich – Rückkehr in die Zivilisation. Schon am Flugplatz rannte alles in die Waschräume, um sich mittels Rasierapparat und Seife landfein zu machen.



Weitere Auskünfte: Fremdenverkehrsamt der USA, 6 Frankfurt (Main), Börsenstraße 1 oder: Ärzte-Reise-Zentrum, Köln, Hohenzollernring 1–3. R. Deglmann-Schwarz

Panorama

Winter unter südlicher Sonne – Neun Zentren in Atlantik und Mittelmeer umfaßt im wesentlichen der Flugreisenprospekt von Touropa für 74/75. Im Atlantikraum Madeira, die Kanarischen Inseln und Portugals Algarve, im Mittelmeerraum Spanien mit Andalusien, der Costa Blanca und den Baleareninseln Mallorca und Ibiza, dann Tunesien, Libanon und Israel. Angehängt ist ein Mini-Fernreisenprogramm mit Zielorten in Kenya/Ostafrika, mit Hotel Tropicana in Lomé/Togo, mit Ceylon, Thailand und einer Indonesienkreuzfahrt auf MS „Rasa Sayang“; das Schiff legt in Bangkok, Singapur, auf Bali, in Djakarta und in Penang an. Als exklusiv können die Segeltörns auf den Schulyachten „Hannover“ und „Münster“ und auf dem Hochseekatamaran „Seewind“ gelten, weiter sind von Beirut aus IT-Flüge nach Bagdad, Amman und Teheran möglich. Tou/H

Aktion „Dezember-Ski“ und andere Spezialitäten – Von insgesamt 193 Urlaubsorten des Scharnow-Bahn-Programms für Winter 74/75 liegen 35 zwischen 1500 und 2300 Meter hoch und gelten als absolut schneesicher. Bei den Unterkünften trat eine Verschiebung zugunsten namhafter Hotels und gut ausgestatteter Pensionen ein, entsprechend kommen Fahrten in 1.-Klasse-Abteilen, im Schlafwagen und in Intercity-Zügen zu den überlieferten Reisen in Regel- und in Liegewagen-Sonderzügen. Wer auf Bräune nicht viel Wert legt, kann bei der Aktion „Dezember-Ski“ viel Geld sparen. Wer Geselligkeit schätzt, dem wird das Wohnen in Skigemeinschaften angeboten; für Unternehmungslustige sind wieder Entdecker-Skireisen gedacht. Der Gebietskatalog nennt die französischen, schweizerischen, italienischen und deutschen Alpengebiete. Norwegen ist u. a. mit Langlaufloipen vertreten, und wem die Alpen nicht liegen, der kann sich deutsche Mittelgebirge oder Ost- und Nordsee aussuchen. Sch/H